

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

15.9.1868 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. September.

N. 217.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

Limburg a. d. Rh., 13. Sept. Zu der auf heute be-
rufenen nassauischen Landesversammlung waren Tau-
sende von katholischen Landeuten mit ihren Pfarrern er-
schienen und setzten es durch, daß sich die Majorität für Konfes-
sionsschulen erklärte. Das liberale Komitee, welches die Ver-
sammlung berufen, trat hierauf zurück, und die Versammlung
wurde demzufolge geschlossen. Eine Nebenversammlung von
Sozial-Demokraten wurde aufgelöst.

Wien, 12. Sept. Nach einer Meldung der „Wien.
Ztg.“ hat der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers dem
Grafen Wimpfen, österreichischen Gesandten am Berliner
Hof, die Geheimrathswürde taxfrei verliehen.

Wesib, 13. Sept. Aus Anlaß der in Bulgarien herrschen-
den Bewegung sollen die Garnisonen in Siebenbürgen
vermehrt werden.

Agram, 12. Sept. Der Landtag ist heute eröffnet
und der Ausgleichsvorschlag von demselben befriedigend auf-
genommen worden.

London, 12. Sept. Henri Rochefort ist in London
angekommen.

New-York, 12. Sept. (Reuter's Office.) In Peru und
Cuba sind die Städte Arica, Arequipa, Pisco, Iquique,
Paico, Juan, Cavelica, Barra und viele andere durch ein
vom 13. bis 18. August andauerndes Erdbeben völlig zer-
stört worden. Der Verlust an Menschenleben wird in Peru
auf 2000, in Cuba auf 20,000 geschätzt. Aus den Städ-
ten Arica, Arequipa hat sich die Mehrzahl der Bewohner ge-
rettet. Der Schaden, den das Erdbeben verursacht, wird auf
300 Mill. Doll. veranschlagt. An der Küste des Festlandes
und bei den Chincha-Inseln fanden gleichzeitig viele Schiff-
brüche statt. Der britische Konsul Billinghurst in Iquique
ist mit seiner Familie bei dem Erdbeben umgekommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 14. Sept. Seine Königl. Hoheit der Groß-
herzog ist letzten Samstag Nacht in der Residenz eingetroffen.
Im Verlaufe des gestrigen Tages haben Höchstselben die
Vorträge der Mitglieder des Großh. Staatsministeriums ent-
gegenzunehmen geruht. Diesen Morgen 1/2 8 Uhr haben sich
Seine Königl. Hoheit zu den Divisions-Übungen nach Wöf-
fingen begeben und sind Höchstselben heute Mittag wieder
in die Residenz zurückgekehrt, um daselbst verschiedene Ge-
schäfte zu erledigen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog werden sich auch
morgen zu den Divisionsübungen nach Wöfingen begeben;
Hochstselben werden bei den Truppen, welche morgen bei
Wöfingen bivouaquieren, verbleiben, am Mittwoch der Fort-
setzung der Divisionsübungen anwohnen, und Nachmittags in
die Residenz zurückkehren.

Karlsruhe, 14. Sept. Wir sind in der Lage, die aus
den „Köln. Blättern“ in die „Kölnische Zeitung“ überge-
gangene und mit kühlstem Detail ausgeschmückte Nachricht,
als ob in irgend einer Weise über die Ernennung des Bischofs
Eberhard von Trier zum Erzbischof von Freiburg verhandelt
würde, als durchaus unrichtig zu bezeichnen.

Karlsruhe, 14. Sept. Ueber die Postbeförderung von
Deutschland macht gegenwärtig eine unrichtige Notiz die
Runde durch die Zeitungen. Es wird nämlich behauptet, daß
solche Sendungen in offenem Umschlag seit 1. Sept. nicht
mehr als Kreuzbandsendungen angesehen, bezw. zu dem bil-
ligsten Frantlosage von 1 Kr. für 2 1/2 Loth befördert werden.

Diese Angabe ist nämlich deswegen unrichtig, weil beratige
Sendungen, wenn sie in unverschlossenen Briefcouverts auf-
gegeben werden, nicht erst seit 1. Sept. nur zur gewöhnlichen
Briefart zugelassen sind.

Nach der betreffenden Bestimmung des seit 1. Jan. d. J.
gültigen Reglements müssen nämlich diese Sendungen „offen,
und zwar entweder unter schmalen Streif- oder Kreuzband
oder aber in einfacher Art zusammengefaßt“ eingeliefert wer-
den, und muß das Band dergestalt angelegt sein, daß dasselbe
abgetrennt, und die Beschränkung des Inhalts der Sendung
auf Gegenstände, deren Versendung unter Band gestattet ist,
erkannt werden kann.“

Die Sendungen können auch aus offenen Karten bestehen;
die Adresse kann auf der Sendung selbst oder auf dem Streif-
oder Kreuzband angebracht sein.

Der Grund dieser Bestimmung ist einleuchtend: nur offene
Karten, oder einfach zusammengefaßte, oder auch mit schma-
lem Bande verschene Sendungen lassen eine rasche Erkennung
des Inhalts zu. Diese ist nicht möglich, wenn derselbe in
eine gewöhnliche Couverte gesteckt ist. Diese Vorschrift be-
zieht, wie bemerkt, nicht erst seit 1. d. M.; eine Beschränkung
der dem Postverkehr gewährten Erleichterungen ist nirgends
eingetretten.

Aus dem Ganzen geht übrigens hervor, wie zweckmäßig
es zur Vermeidung von Mißverständnissen und Weiterungen
wäre, wenn dem Publikum eine offizielle, gemeinverständliche
Anleitung in Gestalt eines Post-Bandbuches zu Gebot stünde.
Dergleichen sind in größeren Staaten, namentlich seit Ein-

führung der neuern großen Reformen, erschienen. Letztere
haben zwar für den innern Verkehr und für den Wechselver-
kehr mit den andern deutschen Staaten, mit Oesterreich und
Ungarn ihren Abschluß gefunden. Auch die Verhältnisse zu
den meisten übrigen Staaten — England, Amerika, Belgien,
Skandinavien, und in neuester Zeit auch zu der Schweiz —
sind neuerlich vertragmäßig, und hoffentlich dauernd, ge-
regelt. Ist dann noch, was gleichfalls in nicht ferner Zeit
zu hoffen, auch für den Postverkehr mit Italien auf eine, dem
Bedürfnis der Zeit entsprechende Weise gesorgt, so wird wohl
ein Abschluß der Postreformen überhaupt gefunden und auf
einen längern Zeitraum für größere Veränderungen im
Postwesen ein Stillstand eingetreten sein, welcher es ermög-
licht, auch bei uns dem Publikum einen Leitfaden in die Hand
zu geben, welcher eine mehr als vorübergehende Gültigkeit
und Zuverlässigkeit in Anspruch nehmen und einem wirk-
lichen Bedürfnis Abhilfe gewähren kann.

Karlsruhe, 14. Sept. Zu den Vorbereitungen unter
den deutschen Regierungen, welche in Betreff des mit Ita-
lien abzuschließenden Postvertrags vom 15. d. in Berlin
beginnen, ist von hier der Großh. Postassessor Heß abgeordnet
worden. Die Hauptverhandlungen selbst werden voraussicht-
lich in Bälde stattfinden.

Hannover, 11. Sept. (Köln. Ztg.) Bekanntlich hat eine
Anzahl Einwohner Ostfrieslands ihre Wünsche über
die künftige Gestaltung des Fürstenthums unmittelbar an
den Landesherren gebracht. Auf diese Eingabe ist nachstehende
Königl. Erwiderung erfolgt:

Auf die im Monat März d. J. bei Mir eingegangene Zumeist-
vorstellung, den Antrag enthaltend, Anerkennung darin zu treffen, daß
nach wie vor Ostfriesland für sich einen Regierungsbezirk bilde oder,
falls ein solcher als zu klein erachtet werden sollte, mit anderen Lan-
desteilen verbunden und das Ganze als ein Regierungsbezirk, mit
dem Sitz der Regierung in Ostfriesland, der Provinz Westphalen
angegeschlossen werde, gebe Ich den Bewohnern des Fürstenthums Ost-
friesland und des Hartlingerlandes zu erkennen, daß der hannover'sche
Provinzial-Landtag über die künftige Organisation der Regierungs-
behörden in Hannover gutachtlich geäußert werden wird.

Homburg v. d. Höhe, 17. August 1868. Wilhelm.

Schwerin, 11. Sept. (Köln. Ztg.) Die heute durch
eine glänzende und große Parade vor dem König von
Preußen beendeten Manöver der 17. Infanteriedivision
(Infanterieregiment Nr. 36, 75, 76, 89 und 90, 9. und 14.
Jägerbataillon), der 17. Kavalleriebrigade (Dragonerregiment
Nr. 17 und 18 und Manöverregiment Nr. 11) nebst 6 Batta-
rien Artillerie zeigten ein ungemein erfreuliches Bild der
besten Kameradschaft und der engsten Waffenbrüderschaft der
verschiedenen Truppen des jetzigen Norddeutschen Bundes-
heeres. Die Soldaten dieser Regimenter bestanden aus Mag-
deburgern, Brandenburgern, sehr vielen Mecklenburgern,
Schleswig-Holsteinern, Lauenburgern, Hamburgern, Bremern,
Lübeckern und Hannoveranern, und nirgends ist auch nur die
kleinste Zwistigkeit unter all diesen Tausenden von Mann-
schaften vorgekommen, vielmehr waren alle ungemein kamerad-
schaftlich gegen einander gesinnt. Auch irgendwem nennens-
werthe Unglücksfälle kamen bei diesen 14tägigen, ausgedehnten
Feldmanövern nicht vor. Die heutige große Parade hatte
viele Tausende von Zuschauern aus ganz Mecklenburg herbei-
gezogen, die überall den König von Preußen mit dem lebhaft-
sten Freubensgeschrei begrüßten.

Hamburg, 12. Sept. Die „Hamb. Nachr.“ melden:
Die Elbfahrt des Königs von Preußen wird auf dem
prächtigsten Dampfer „Hammonia“ erfolgen. Das Ham-
burger Empfangskomitee besteht aus den Senatoren Gobe-
froy, de Chapeaurouge und dem Syndikus Dr. Merck. Es
werden zahlreiche Festvorkehrungen getroffen. Der Land-
distrikt des Kieler Kreises wird dem König Dienstag nach
Besichtigung des Hafens eine Kollation anbieten. Der Ober-
präsident v. Scheel-Plessen reist dem König nach Panke ent-
gegen. — Aus Kopenhagen meldet dasselbe Blatt, daß der
Prinz und die Prinzessin von Wales zu den November-Jagden
daselbst erwartet werden.

Lübeck, 12. Sept., Abends. Se. Maj. der König von
Preußen verließ, von dem Großherzog und der Großher-
zogin Mutter nach dem Bahnhof geleitet, um 5 Uhr Nach-
mittags Schwerin. Um 6 Uhr traf Se. Maj. in Büchen ein,
wo der außerordentliche Landeskommissar Baron v. Dmpteba
zum Empfang anwesend war. Der Bahnhof war glänzend
illuminirt. In Mölln und Raseburg, deren Bahnhöfe eben-
falls prächtig erleuchtet waren, wurde der König unter den
Klängen der Musik von den Schützengilden und den Schülern
begrüßt. In Raseburg verließ Se. Maj. den Waggon, wurde
von dem Geh. Rath, Regierungspräsidenten v. Lintow und
dem Hofgerichts-Präsidenten Grafen v. Reventlow empfangen
und nahm die Vorstellung der Behörden und Honoratioren
an. Auf der ganzen Fahrt wurde der König enthusiastisch
begrüßt.

So eben 8 Uhr ist der König, von enthusiastischen Zurufen
der Bevölkerung begrüßt, hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof
war eine Kompanie des 76. Infanterieregiments mit der
Fahne aufgestellt. Der König begab sich durch die Straßen

der glänzend illuminirten Stadt nach dem Haus des Senators
Curtius, wo Se. Maj. Wohnung nahm.

Aus Schleswig-Holstein, 10. Sept. (D. A. Z.) In
Flensburg, in Tondern, in Møgeltöndern, in Apenrade, in
Hadersleben und auf der Insel Alsen haben sich die bekann-
ten dänischen Parteiführer zusammengethan, um Demonstra-
tionen vorzubereiten. Die ehemaligen nord-schleswig'schen
Mitglieder des norddeutschen Parlaments, die H. Krüger-
Bestoft und Ahlemann-Berthelme, sind dabei betheilig, und
ihre gestern in Hadersleben durch die „Danewirke“ veröffent-
lichte Bekanntmachung lautet:

Die Unterzeichneten erlauben sich, gleichgesinnte Mitbürger in Stadt
und Land zu einer Zusammenkunft in der „Harmonie“ am Freitag
11. Sept., Vormittags 11 Uhr, einzuladen, damit eine Vereinbarung
darüber getroffen werde, wie die Wünsche der Bevölkerung auf pas-
sendste Weise bei Sr. Maj. dem König zum Vortrag gebracht werden.

Berlin, 13. Sept. Se. Königl. Hoheit der Kron-
prinz ist gestern von seiner Inspektionsreise im Bereich der
4. Division (Bromberg) nach Potsdam zurückgekehrt. Heute
Nachmittag reist derselbe nach Tantow in Pommern, um den
Übungen der 3. Division beizuwohnen. — Se. Königl. Ho-
heit der Admiral Prinz Adalbert ist am Freitag nach Kiel
gereist, um die dort stationirte Flotte zu inspizieren und die-
selbe am Dienstag den 15. Sr. Maj. dem König vorzu-
führen. Der König wird bei seiner Anwesenheit in Kiel
außer den Schiffen und den Hafenanlagen auch die Marine-
etablissemens in Augenschein nehmen. — Vor einigen Tagen
kam der Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bil-
dungswesens, General der Infanterie v. Peucker, von der
in Gilm vorgenommenen Inspektion des dortigen Kadetten-
hauses hier wieder an. Derselbe ist gestern nach Ploen ge-
reist. Morgen wird der König das vor einem Jahre neu
begründete Kadettenhaus in Ploen besichtigen. — Der Com-
mandeur der Garde-Artilleriebrigade, Generalmajor Prinz
Kraft von Hohenlohe, hat sich zum Gebrauch einer
Badekur nach Reichenhall begeben. — Wie verlautet, wird
der diesseitige Gesandte am Kaiserl. russischen Hof, Prinz
v. Neuf, gegen Ende September auf seinen Posten nach
St. Petersburg zurückkehren. Nächster Tage trifft der-
selbe aus Ostende hier wieder ein. Bei der Ankunft des
Kaisers Alexander in seiner Hauptstadt wird der preus-
sische Gesandte sich schon dort befinden. — Wie ver-
lautet, sind in den letzten zwei Jahren etwa 1000 Wä-
hlen von Magistratsmitgliedern den Bezirksregierun-
gen zur Bestätigung vorgelegt worden. Bei denselben ist
in etwa 40 Fällen wegen Nichtbestätigung Beschwerde er-
hoben. Davon hat der Minister des Innern für etwa 20 Fälle
die Bestätigung erteilt, in den anderen 20 die Bestätigung
verjagt.

Berlin, 13. Sept. Die Herbstmanöver des Gardekorps
sind am Freitag den 11. d. M. zu Ende geführt worden. Noch
an demselben Tag marschirten die meisten Truppen in ihre
Garnisonen zurück. Schon gestern hat bei den Regimentern
der hiesigen und der Potsdamer Garnison die Entlassung
der Reservisten begonnen. Außerdem treten auch bei
diesen Truppentheilen noch zahlreiche Beurlaubungen ein.
Wie verlautet, werden bei der Infanterie je 15 Mann auf die
Kompanie, bei der Artillerie je 2 Mann auf die Batterie
beurlaubt. Durch die jetzigen Beurlaubungen in Verbindung
mit der verzögerten Einstellung der Rekruten wird der Frie-
densstand des norddeutschen Bundesheeres um etwa 65,000
Mann vermindert. Mit Unrecht behauptet ein Pariser Blatt:
der an Stelle des Botschafters Grafen v. d. Solg als Ge-
schäftsträger fungirende Botschaftsrath Graf v. Solms habe
der französischen Regierung eine Depesche des diesseitigen
Kabinetts mitgetheilt, worin die Heeresreduktion auf 120,000
Mann angegeben werde. Es ist überhaupt gar keine auf diese
Angelegenheit bezügliche diplomatische Kundgebung nach Paris
ergangen. Gestritten hat man von hier aus jede förmliche
Anzeige der Verminderung des Armeebestandes unterlassen.
Die Friedenszuversicht, welche sich in dieser Maßregel aus-
spricht, gewinnt noch an Bedeutung durch den Umstand, daß
es als ganz gleichgiltig betrachtet wird, ob andere Mächte sol-
chem Beispiel folgen, oder nicht. Man weiß hier, daß keine
Macht vorerst Krieg beginnen wird, und man ist zugleich
sicher, allen Eventualitäten gemach zu sein, auch wenn die
Friedensstärke des Heeres einstweilen eine Herabsetzung er-
fahren hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Sept. (Köln. Ztg.) Es scheint die Geislich-
keit in ihrem Widerstand gegen die Gesetze und die Regie-
rung neuerdings etwas zurückhaltender geworden zu sein, seit
sie die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Regierung ent-
schlossen ist, von der bisherigen Milde gegen sie endlich abzu-
lassen und auch an ihnen jede Mißachtung des Gesetzes zu
strafen. Die Eheakten werden schon mehrfach von den bi-
schöflichen Ehegerichten ausgeliefert, und auch die Verbrennen
der Siedlung der öffentlichen Ruhe, welche früher so zahlreich
von den Geistlichen durch ihre Kanzelreden begangen wurden,
haben in letzter Zeit an Zahl abgenommen. Wo sie jetzt noch
vorkommen, werden sie von den Gerichten mit strengeren

Strafen belegt, als früher; so ist z. B. so eben in Prag ein Eifererpriester wegen desselben Verbrechens zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden. Freilich wurden diese Urtheile bisher dadurch fast illusorisch gemacht, daß es den Geistlichen gestattet war, die Strafe in einem Kloster oder in einem bischöflichen Gebäude zu verbüßen; indeß wird jetzt die Frage ventilirt, ob es nicht angemessener sei, daß die Gerichte auch bei den Geistlichen die Vollziehung der Strafe selbst in die Hand nehmen. Jedenfalls würde dadurch dem überschäumenden Zelotismus ein wirksamer Dämpfer aufgesetzt werden. Daß übrigens dem Bischof von Brünn die Geheimrathswürde entzogen und seine Nachgiebigkeit die Folge persönlicher Einwirkung des Kaisers sei, wird in Regierungskreisen in Abrede gestellt. Einigen Eindruck in den Merikalen und feudalen Kreisen soll es auch gemacht haben, daß die vom Erzbischof von Olmütz, Landgrafen zu Fürstenberg, der Regierung vorgeschlagene Ernennung des Olmüzer Domherrn, Baron Königsbrunn, zum Weihbischof von Olmütz die Zustimmung des Ministeriums nicht erlangt hat. Hr. v. Königsbrunn gilt als einer der entschiedensten Anhänger der feudalen Partei in Mähren, und war auch bei einem Prozeß gegen den Olmüzer Konsistorial-Kanzlei-Direktor Heidenreich (wegen Aufwiegelung), der damals großes Aufsehen erregte, betheiligigt.

Wien, 12. Sept. (N. Fr. Pr.) Die Landtage sind nunmehr im Zug und sie werden voraussichtlich indessammt mit den nöthigen Arbeiten zeitig genug fertig werden, damit ihre Session mit Ablauf des Monats September geschlossen werden könne. Innerhalb der ezechischen Deklarationspartei ist sichtlich eine Spaltung eingetreten, welche indessen kaum zur Folge haben wird, daß doch noch etliche der 82 Deklaranten auf die Aufforderung des Landmarschalls im Landtag erscheinen werden. Es werden mithin nächstens 82 Neuwahlen in Böhmen stattfinden müssen, und es ist zu hoffen, daß dabei die Verfassungskarte einige Stimmen gewinnen wird, wenigstens so viel Stimmen, um den böhmischen Landtag für die Revision der Landesordnung beschlußfähig zu machen. Das vom böhmischen Landtag beschlossene Gesetz, welches den Sprachenzwang beseitigt, soll die kaiserliche Sanction schon erhalten haben. In Galizien hat nun auch eine „Rebelpartei“ ein Programm aufgestellt, das, wenn anders durch das darüber vorliegende Telegramm sein Inhalt richtig gekennzeichnet ist, große Verwandtschaft mit den Bestrebungen derer zeigt, welche Galizien aus jedem cisleithanischen Zusammenhang reißen wollen. Die Polen setzen sichtlich große Hoffnungen auf den bevorstehenden Besuch des Kaisers.

Wien, 11. Sept. (N. Fr. Pr.) Heute Vormittag haben Landesgerichtsrath Böhmüller und zwei Beamte vom Bischof Rudigier die für einen speziellen Fall nöthigen Ehegerichtsakten verlangt und unter Protest erhalten.

Wien, 12. Sept. (N. Fr. Pr.) Heute Mittag wurde in Danner's Druckerei die ganze Auflage eines Hirtenbriefes des Bischofs Rudigier, der morgen in allen Kirchen gelesen werden sollte, auf Antrag der Staatspolizei mit Beschlagnahme belegt und der Letternsatz amtlich versiegelt.

Wien, 12. Sept. Der Hof wird im Lauf des Monats in Ofen erwartet. — Bukowiz, der im Jahr 1849 Justizminister war, ist aus der Verbannung zurückgekehrt.

Italien.

* **Aus Florenz, 7. Sept.**, geht dem „Moniteur“ eine Mittheilung über die Bedenken zu, welche die gegenwärtige Aufregung jenseits der Alpen erregt. Seit dem Schluß des Parlaments scheint überall tiefe Ruhe zu herrschen, aber diese Ruhe werde durch unbestimmte, geheime Beängstigungen wieder getrübt. „Es unterliegt für Niemanden einem Zweifel — sagt der Korrespondent des offiziellen Blattes — daß die Revolutionspartei, durch die Abstimmung, welche das Cabinet aufrecht hielt, in ihren Hoffnungen getäuscht, durch geheime Untriebe sich eine Revanche zu verschaffen sucht.“ Als Beleg dafür wird das kürzlich ausgegebene Schriftchen angeführt, welches von dem Besizer der „Mache für Mentana“ Zeugniß gebe. Mehr Gewicht als auf alle diese Wühlerereien sei auf das Parlamentino zu legen, das sich in Neapel versammeln werde, und dessen eigentlicher Zweck wohl nur darin bestehe, die piemontesischen Abgeordneten dadurch definitiv zu kompromittiren, daß man sie in eine außerparlamentarische Rundgebung mit hineinziehe. Uebrigens sei es mehr als zweifelhaft, daß das Unternehmen des Hrn. Crispi die Zustimmung und die Kollektivtheiligung der piemontesischen Abgeordneten erlangen werde. Endlich sei auch die Demission Garibaldi's ein zu beachtender Zwischenfall, zumal man noch nicht wisse, ob dieser Schritt von Seiten des Generals ein Zeichen von politischer Entmuthigung, oder das Vorzeichen eines neuen, offener und deutlicher hervortretenden Unternehmens sei. Sei letzteres der Fall, so könne man nicht wissen, welches wohl bei etwa eintretenden Ereignissen die Haltung dieses oder jenes Ministers, der früher Freund und Gefährte Garibaldi's gewesen, sein werde. „Diese Frage — heißt der räthselhafte Schluß — kann schwerlich anders, als durch die Zeugnisse der Erfahrung oder durch förmliche parlamentarische Erklärungen klar und deutlich gelöst werden, und dadurch gerade berührt sie Interessen, welche in dieser Beziehung ernstlicher Garantien bedürftig werden dürften.“

* **Florenz, 11. Sept.** Die „Gazetta popolare“ von Gagliari veröffentlicht den Brief, in welchem Garibaldi seinen Wählern von Oziere seinen Entschluß kundgibt, das Mandat als Abgeordneter niederzulegen. Der Brief lautet: „An meine Wähler! Ich habe dem Kammerpräsidenten meine Entlassung als Abgeordneter von Oziere-Gallura eingesandt. Mein Beweggrund ist: daß ich auch nicht mehr nützlich sein kann. Pöpstliche Hindernisse, sowie die Ueberzeugung, nichts für eine hochherzige und verlassene Bevölkerung wie die eure erlangen zu können, haben mich vom Parlament entfernt gehalten und ich habe den Schmerz, euch in euren großen Bedürfnissen und Krübeln nicht haben bestehen zu können. Ich bin nichtsbewogener stolz darauf, euch anzugehören, und wenn sich mir eine Gelegenheit böte, meinem Adoptivort einen

Dienst zu erweisen, so würde ich gern bereit sein, selbst mein Leben für euch hinzugeben. Mit Liebe und Dankbarkeit der Euzige Garibera, den 25. Aug. 1868.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. (Köln. Ztg.) Der „Constitutionnel“ enthält heute eine längere Korrespondenz aus Berlin, worin auseinandergesetzt wird, daß die letzten Maßregeln der preussischen Regierung Betreffs der Reduktion der Armee einzig und allein dem Umstand zugeschrieben werden müssen, daß die Kriegsverwaltung des deutschen Nordbundes gezwungen ist, Ersparnisse zu machen. Der Korrespondent des „Constitutionnel“ setzt dieses weitläufig auseinander und sucht darzutun, daß die Entlassung der Reservisten ohne Bedeutung sei, und daß die Einberufung der Rekruten, die sonst Mitte November unter die Waffen traten, also eigentlich nur um sechs Wochen vertagt worden ist. Schließlich meint er dann, daß der Effectivbestand der norddeutschen Armee um nichts reduziert sei; sie werde gerade wie früher aus 1 Procent der Gesamtbevölkerung bestehen. Der Constitutionnel-Artikel (der, wie man glaubt, von dem französischen Militärbevollmächtigten in Berlin geschrieben ist) ist darauf berechnet, der Opposition jeden Vorwand zu benehmen, auch für Frankreich gleiches Vorgehen zu verlangen, indem der Nachweis geführt wird, daß die preussische Maßregel nicht eine militärische, sondern vielmehr eine rein finanzielle ist und daß in Preußen, um eine wirklich einschneidende Entwaffnung vorzunehmen, ein Gesetzgebendes Botum des Reichstags vonnöthen wäre. Freilich kann nun die hiesige Opposition immer noch fragen, warum, wenn man wirklich so friedlich gestimmt ist, wie offiziell stets versichert wird, warum bereitet man denn durch ähnliche Anordnungen den französischen Finanzen nicht dieselben Erleichterungen, wie den preussischen norddeutschen? Und es dürfte den Männern der französischen Kriegspartei alsdann schwer genug werden, hierauf eine einigermaßen plausible Antwort zu finden. Jedenfalls stellt es sich nun heraus, wie gerechtfertigt die Vorwürfe der preussischen Regierung war, durch keine offizielle Anzeige irgend welcher Art die französische Regierung in die Verlegenheit zu setzen, sich über eine Maßregel auszulassen, der sie gewillt war, ihren Unterthanen gegenüber keine militärische Tragweite zuzugestehen. Um so mehr muß man sich wundern, wenn man sieht, wie die „Corresp. du Nord-Est“ die Stirn hat, gestern den Text einer angeblich unterm 28. August von Berlin abgegangenen Depesche des Hrn. v. Thile an den Geschäftsträger der hiesigen preussischen Botschaft zu veröffentlichen, in welchem dieser aufgefordert wird, von dem Schritt der preussischen Regierung dem Pariser Cabinet unverzüglich Mittheilung zu machen. Die in dem apokryphen Aktenstück gebrauchte Einleitungsphrase: „Herr Graf“, sowie die Schlussformel: „Ich benutze diese Gelegenheit, um die Versicherung zu erneuern“, findet sich auf keinem derartigen Aktenstück preussischer Kanzleien und zeigt zunächst die Unbekanntschaft der Falscher mit den Bräuchen der Berliner Diplomatie. Dazu kommt, daß am Datum dieser Pseudo-Depesche, am 28. August, ihr Unterzeichner, der Unterstaatssekretär v. Thile, schon auf Urlaub und gar nicht mehr in Berlin war, wo ihn sein Kollege, Hr. Abelen, vertrat und vertritt. Daß der hiesigen Botschaft, wie andern preussischen Vertretungen im Auslande irgendwie Weisungen dieser Art überhaupt gar nicht zugegangen sind, kann im vollsten Umfang aufrecht erhalten werden, eben so wie die Versicherung des Marquis v. Moustier nur beständig wiederholt werden kann, daß zwischen ihm und dem preussischen Vertreter, der übrigens sich am letzten Donnerstag am Empfang im auswärtigen Amt nicht betheiligte, bis zu dieser Stunde noch mit keiner Sylbe der preussischen Anordnungen Erwähnung gethan worden ist. Noch ist beizufügen, daß die „Patrie“, die „Liberté“ und das „Journ. de Paris“ heute übereinstimmend die angebliche Depesche des Hrn. v. Thile für eine Erfindung erklären.

Wie wenig wählerisch die Kriegspartei in ihren Agitationsmitteln ist, geht jetzt daraus hervor, daß sie ein großes Geschrei erhebt über die Abreise des Generaladjutanten des Kaisers, Froissard, zur Inspektion der Ostfestungen und darin ein ganz besonders heftiges Symptom sieht. Wenn diese Leute aber ein etwas freieres Gedächtniß besäßen, würden sie finden, daß schon im „Moniteur“ vom 5. Juli die Ernennungen der Genieinspektoren für sämtliche Festungen des Reiches vollzogen sind, die erst jetzt zur Ausführung ihrer Inspektionsreisen zu schreiten haben, und daß schon damals dem genannten kaiserlichen Generaladjutanten die Funktion zugefallen war, die Dispositionen zu inspizieren. — Marschall Niel ist bereits im Lager von Lannegan in den Pyrenäen eingetroffen, um dort der Ankunft des Kaisers, die am 16. oder 17. d. M. erfolgt, entgegen zu sehen. — Marschall Mac Mahon wird nach Beendigung seiner Reise durch die Provinz Konstantine in Biarritz erwartet. — Fürst Metternich begibt sich heute nach Fontainebleau, um sich vom Kaiser zu verabschieden. Er tritt erst morgen seinen Urlaub an.

* **Paris, 13. Sept.** Der „Moniteur“ sagt: Bevor am Freitag der Kaiser das Lager von Chalons verließ, hatte er Befehl gegeben, daß bei seiner Abfahrt ihm keine militärischen Ehrenbezeugungen erwiehen werden sollten. Demgemäß traten die Truppen auch nicht unter Waffen, und nur die Generale und Korpskommandanten begleiteten ihn zu Pferd nach dem Bahnhof. Als aber die Soldaten im Lager die Cavalcade bemerkten, kamen sie von allen Seiten herbei, um den Kaiser und den Prinzen vor seiner Abreise aufs wärmste zu begrüßen. — Der „Moniteur“ enthält heute den Bericht des Marschalls Niel an den Kaiser über die neue Gemeindeordnung in Algerien.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Sept. Die „Kreuz-Ztg.“ bringt einige nähere Mittheilungen über die Internirung des Bischofs von Ploß, Hrn. v. Popiel. Der wahre Sachverhalt ist folgender: „Seit der Regierung der Kaiserin Katharina II., also seit nahezu hundert Jahren, besteht in der Residenz des

Kaiserreichs ein römisch-katholisches Kollegium, dessen Mitglieder von sämtlichen Bischöfen dieses Bekenntnisses in Rußland delegirt sind. Alleiniger Zweck dieses Kollegiums ist keineswegs eine unbefugte Einmischung in die dogmatischen Angelegenheiten der katholischen Kirche, sondern die Erledigung derjenigen administrativen Geschäfte, welche in dem großen Staatsorganismus zu dieser Kirche in irgend einer Beziehung stehen und in Folge dessen dem genannten Kollegium zur Begutachtung oder Entscheidung überwiesen werden. Die römische Kurie hat allerdings die Einsetzung dieser Behörde nicht anerkannt; da sie sich jedoch überzeugte, daß das Kollegium zu keinen Uebergriffen weder selbst geneigt war, noch von höherer Stelle angeregt wurde, so ließ man die Sache auf sich beruhen, und im Lauf der Zeit sind auch nicht wieder Einsprüche dagegen erhoben worden. Jetzt, da im Königreich Polen das Warschauer Erzbisthum faktisch nicht mehr besteht, auch die Autonomie des Landes zum größten Theil eingegangen ist, sollten auch von den polnischen Bischöfen Delegaten in das Petersburger römisch-katholische Kollegium einberufen werden. Dieser an ihn ergangenen Aufforderung nun widersetzte sich Bischof Popiel entschieden. In Folge dessen hat die Regierung ihn seiner Funktionen zeitweilig enthoben, und dies durch seine Internirung an einem, außerhalb seiner Diözese befindlichen Ort ausgeführt.“

Großbritannien.

* **London, 12. Sept.** Die Königin nebst den jüngeren Mitgliedern der königl. Familie und dem Gefolge ist gestern in Windsor wieder eingetroffen. So weit bis jetzt feststeht, wird sie kommenden Montag einen Staatsrath abhalten, darauf die Beglaubigungsschreiben des amerikanischen Gesandten Reverdy Johnson in Empfang nehmen und noch am selben Tage oder am Dienstag nach Balmoral abreisen.

Die offizielle „London Gaz.“ meldet die Ernennung von Sir Benjamin Pine zum Gouverneur der westaustralischen Kolonie. Der neue Gouverneur hat eine mehr als 20jährige Praxis in Kolonialangelegenheiten, da er in 1848 Gouverneur von Sierra Leone, in 1849 stellvertretender Gouverneur von Natal, und in 1856 Commandeur in den Anstufungen an der Goldküste war.

Die katholischen Bischöfe von Cork, Cloyne, Ross und Kerry haben auf einer in Cork abgehaltenen Konferenz bezüglich der bevorstehenden Wahlen beschloßen, das Programm Gladstone's als das einzig annehmbare zu empfehlen. Die Landfrage sei zwar äußerst wichtiger Natur, sie dürfe aber nicht als Vorwand benützt werden, um die Lösung der Kirchenfrage hinauszuschieben.

Der Unterthaneneid, welchen die Mitglieder des neuen Parlaments zu leisten haben werden, ist sehr kurz. Er lautet: „Ich schwöre, daß ich Ihrer Maj. der Königin Victoria, ihren Erben und Nachfolgern getreue Dienste und Unterthänigkeit bezeigen will, so wahr mir Gott helfe.“

London, 12. Sept. Wie die „Ball Mall Gazette“ meldet, wird der österreichische Botschafter am hiesigen Hof, Graf Apponyi, den Gesandtschaftsposten in Rom erhalten und durch den Grafen Karolyi in seiner hiesigen Stellung ersetzt werden. — Disraeli ist heute zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen.

Amerika.

* **New-York, 2. Sept.** (Per „Cuba“.) Die Legislatur von Tennessee hat eine Deputation nach Washington abgeant, um die Hilfe der Regierung zu beantragen, damit den in diesem Staat herrschenden Unordnungen ein Ziel gesetzt werde. — Hr. Johnson hat den Vertrag ratifizirt, der mit Nicaragua abgeschlossen ist, ein Vertrag, der den Vereinigten Staaten das Transitrecht und Freihäfen am Stillen wie am Atlantischen Ozean zuerkennt. — Die Unordnungen in Arkansas sind nur theilweise beschwichtigt. Der südliche Theil dieses Staates ist eine Beute der Anarchie. Die Gerichtshöfe sind dort durch bewaffnete Banden geschlossen worden. Es sind Kämpfe zwischen den Unionisten und den Rebellen vorgekommen. — Das kanadische Parlament ist bis zum 2. Oktober prorogirt worden. Die Feuersbrunst in den Wäldern dauert fort.

* **Ueber Riohann** sind folgende Nachrichten aus Brasilien eingetroffen: Das am 25. Aug. von Rio-Janeiro abgegangene Paketboot bringt Nachrichten von dem Kriegsschauplatz am La Plata. Die paraguayische Garnison, die sich von Humaita in den Ghaço gesammelt hatte, hat sich am 5. Aug. mit 12 Kanonen, 7 Fahnen und einer bedeutenden Menge Waffen ergeben. Das brasilianische Geschwader beherrschte den Paraguanstrom bis Matto-Grosso. Die Panzerschiffe bombardirten Leblary. Die Nachricht von einer Verschwörung, die im Lager von Lopez ausgebrochen war, wie von der Hinrichtung des Berges und Carreras bestätigt sich. Man war mit dem Schleifen der Festung-Humaita beschäftigt. Die gesammte allirte Armee marschirte auf Leblary zu.

Baden.

Mannheim, 12. Sept. Die „N. B. Ldsz.“ schreibt: Nachdem der Herausgeber d. Bl. unterm 22. August aus geschäftlichen Gründen in Urlaub aus seiner Festungshof entlassen worden war, geht ihm so eben folgender Beschluß des Großh. Kreis- und Hofgerichts hier zu: „Dem Buchdrucker Johann Schneider darüber wird eröffnet, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog mit höchster Entschloßung aus Großh. Staatsministerium vom 31. v. M., Nr. 833, ihm den Rest der durch diesseitiges Urtheil vom 21. April d. J. gegen ihn erkannten Festungstrafe gütigst nachzulassen geruht haben.“

Mannheim, 13. Sept. (N. B. Ldsz.) Der hiesige Konsumverein hatte im Monat August einen Gesamtumsatz von 4654 fl. 39 kr. gegen 4156 fl. 50 kr. im Juli, somit eine Zunahme des Verbrauchs um 497 fl. 49 kr. aufzuweisen. Von dem Gesamtumsatz entfallen 1791 fl. 5 kr. auf das Markengeschäft, 2063 fl. 34 kr. auf das Ladengeschäft. Der Zugang an neuen Mitgliedern betrug im August 18, ausgetreten sind in diesem Monat 5, davon 3 wegen Abreise von hier. Im Allgemeinen darf die Fortentwicklung des Vereins

als eine ganz erfreuliche bezeichnet und das gemeinnützige Unternehmungen Jedermann empfohlen werden.

Tauberbischofsheim, 12. Sept. (Taub.) Der Sonderauschuss für die Armenfürsorge im Kreis Rossbach hat bereits für 47 Kinder in unserm Amt den hälftigen Verpflegungsbeitrag mit 762 fl. 14 kr. auf die Kreiskasse übernommen, und sind, wie wir hören, die Betreffenden in der letzten und vorletzten Sitzung an die G. H. Weitzelstraße abbezahlt worden.

Sinsheim, 12. Sept. (Heidelb. Ztg.) Die Diözesansynode der katholischen Diözese fand am 3. d. M. statt. Von Wichtigkeit war hauptsächlich ein Punkt aus dem Bericht über die sittlichen Verhältnisse der Diözesangemeinde, nämlich die Erziehung sittlich-verwahrloseter Kinder. Die Synode hatte diesen Gegenstand in ihrer vorjährigen Versammlung für so wichtig gehalten, daß sie einen Antrag annahm, welcher die Gründung eines besonderen Vereins bezweckte, der sich dieser Vernachlässigten in den einzelnen Gemeinden anzunehmen, Beiträge der Gemeindefassen und Kollekten zu erheben und die Pflege dieser Kinder zu leiten und zu überwachen hätte. Der Antrag war dem Ausschuss zu weiterer Behandlung und Verwirklichung überwiehen worden und wurde der Bericht über den Erfolg nunmehr erfaßt. Der Antrag für den bezüglichen Verein hatte wahrlich einigermassen Mißverständnisse wegen — man verstand in den Kirchengemeinde-Versammlungen meist überhaupt uneheliche Kinder, statt, wie der Antrag wollte, den Begriff „sittlich-verwahrlost“ streng im eigentlichen Sinne des Wortes zu nehmen — die Ablehnung einer Beteiligung von Seiten der meisten Kirchengemeinden zur Folge.

Die Synode erhielt nunmehr von einem Mitglied, welches zugleich das Amt eines Kreisabgeordneten bekleidet, den Ausschluß, daß die in nächster Zeit zusammentretende Kreisversammlung des Kreises Heidelberg sich wiederholt mit der Frage über Erziehung und Verpflegung der Verwahrlosten und Waisen des Kreises befassen und, wie zu erwarten, auf zweckmäßige Weise ordnen und erledigen werde. Die Gründung einer Rettungsanstalt für den ganzen Kreis, sowie die Unterbringung von unglücklichen Kindern in Familien, welche einen günstigen Erfolg hoffen lassen, stehe in sicherer Aussicht. Die Synode vernahm die gemachte Erklärung mit großer Befriedigung und war der Ansicht, mit ihren Bemühungen zu warten, bis die Kreisversammlung ihre Beschlüsse gefaßt habe, um sich dem edlen Unternehmen dann ebenfalls zuzuwenden. Man hielt die Befriedigung eines lange gefühlten Bedürfnisses auf die angezeigte Weise für gesicherter, zweckmäßiger und umfassender, welcher Ansicht nur zugestimmt werden kann.

XX Baden, 13. Sept. Das große Konzert am letzten Freitag war eine Art von Wettkampf zwischen deutscher und französischer Kunst, da die Mitwirkenden zu den ersten Größen der musikalischen Welt in Paris gehören; während jetzt gerade das deutsche Theater uns die ersten Sänger Deutschlands vorführt. Wer gesteht das, wird nach dem nationalen Standpunkt verschieden beurteilt, aber darüber herrscht nur eine Meinung, daß das Konzert einen entscheidenden Kunstgenuss gewährte. Durchschlagenden Erfolg erzielte die berühmte Sängerin Frau. Nielson, welche uns lebhaft an ihre Landsmännin Jenny Lind erinnerte. Mit Jubel wurde es daher begrüßt, als die Administration der Helbin des Abends einen prächtigen, goldenen Lorbeerkranz überreichte. Auch Ihre Kön. Hoheit der Prinz und Frau Prinzessin Karl von Preußen wohnten unter Zeichen sichbarer Befriedigung dem Konzert bis zu Ende bei.

Der für die Wohltätigkeitsanstalten unserer Stadt bestimmte Betrag des Konzerts belief sich auf die hohe Summe von 10,079 Frs., so daß mit der für den gleichen edlen Zweck gewidmeten Einnahme des Feuerwerks im Ganzen über 7000 Gulden von der Administration an die betreffenden Fonds gespendet worden sind, was die ähnlichen Gaben früherer Jahre weit übersteigt und dankbarste Anerkennung verdient, wenn man namentlich bedenkt, daß das Konzert allein einen Aufwand von 14,000 fl. verursacht hat.

Mit der geistigen Aufführung des „Bohillon von Konjumeau“ hat Hr. Wachtel, der durch Frau. v. Telleim in sehr wacker unterstützter wurde, einen neuen großartigen zu den zahllosen Triumpfen errungen, welche ihm diese seine beste Rolle eingebracht hat, und von dem famosen „Pfeiffenmalen“ an war auch seine ganze Leistung künstlerisch vollendet. Hiemit sollte eigentlich die Reihe der deutschen Opernvorstellungen endigen; allein um dem allgemeinen Wunsch des Publikums zu entsprechen, wird noch eine Extravorstellung gegeben werden, nämlich „Lucia von Lamermoor“ mit Frau. v. Murzka und Frau. Wachtel.

XX Baden, 13. Sept. Heute ist Ihre Maj. die Königin Wittve Elisabeth von Preußen dahier eingetroffen und hat bei Ihrer Maj. der Königin Augusta von Preußen im Mehrer'schen Haus Wohnung genommen. Zugleich erhält das Gerücht neue Bestätigung, wonach zum Geburtsfest der Königin Augusta (30. I. M.) auch Seine Maj. der König von Preußen und Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hieher kommen werden.

Vom Schwarzwald, 13. Sept. In diesen Tagen ist in El Blaffen ein seltenes und heiteres Fest gefeiert worden. Es hatten sich nämlich viele mit dem Groß. Bezirksförster Wasmers in Freundschaft stehende Forstmänner aus allen Theilen des Landes, von ihnen Stubiengenossen herab bis zu den jungen Praktikanten, seit langer Zeit vereinbart, ihrem Freund aus Anlaß seiner auf der nämlichen Stelle zurückgebrachten 25jährigen Dienstzeit eine Festsfeier zu bereiten und zur Erinnerung eine Festgabe zu stiften. Die letztere bestand aus einem prächtigen Album mit den Photographien der Teilnehmer, deren Zahl ein halbes Hundert weit übersteigt. Die große Mehrzahl hatte sich persönlich eingefunden, um dem Jubilär ihre Glückwünsche auszusprechen und die Festgabe zu überreichen, was am 11. d. M. in dem schön geschmückten Saal des Gasthauses geschah. Viele Freunde und Bekannte des Jubilars aus nah und fern, welche nicht zu dem grünen Hauch gehören, hatten sich angeschlossen und trugen nicht wenig bei, die allgemeine herzliche Freude und heitere Stimmung zu vermehren. Sie wurde durch seltene musikalische Genüsse und die Gastfreundschaft der Teilnehmer St. Blasens, welche die in den Gasthäusern nicht untergekommenen vielen Festgenossen freundlich aufnahmen, wesentlich erhöht. Küche und Keller des Gasthauses bewährten ihren verdienten Ruf. Dieses Fest, in seinen Außerlichkeiten wohlgeordnet und geleitet und von der schönsten Witterung begünstigt, hatte den Charakter eines großen Familienfestes und von Anfang bis Ende den gemüthlichen Verlauf, der die Zusammenkünfte der Forstmänner auszeichnet; es wird bei allen Theilnehmern in der besten Erinnerung bleiben.

Zum Nutzen der Schwarzwaldbreisenden muß übrigens, wenn auch mit Widerstreben, angefügt werden, daß 19 Festgenossen für eine Fahrt nach dem 5/11. Stunden lange Abthal zur Gewinnung der Eisenbahn-

Station Abbruch auf einem gemeinen, mit 2 Pferden bespannten Leierwagen 28 fl. 30 kr., schreibe acht und zwanzig Gulden dreißig Kreuzer, zahlen mußten, was selbst die Preise im Berner Oberland weit übersteigt. Mißstände solcher Art sollten nicht vorkommen; sie dürfen deshalb nicht todschwiegen, sondern müssen in die Öffentlichkeit gebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

— **Tauberbischofsheim, 9. Sept.** Am Samstag hat der Mittagszug in der Nähe hiesiger Station eine ihm auf den Schienen entgegenkommende Draisine zertrümmert. Der darauf befindlichen Mannschaft war es noch möglich, vor dem Zusammenstoß herabzufpringen.

— **Von der Tauber, 12. Sept.** Die „Tauber“ schreibt: Das Jahr 1868 ist für den Landwirth im Ganzen genommen ein recht gutes zu nennen. Reich an Getreide, ausgiebig an Obst und vielerlei Früchten an Wein. Hinsichtlich des Abnehmens von Obst und Trauben aber macht der Landwirth des Taubergrundes seinen größten Fehler. Jetzt schon, obgleich erst halbreif, nimmt er häufig sein Obst ab. Er fügt damit seinem Obstbaum den allergrößten Schaden zu und gewinnt eine Frucht, welche sich nicht lange hält, für Mostbereitung wenig Werth hat und zum Dörren und Robeisen von geringer Güte ist. Mindestens 14 Tage bis 3 Wochen sollte mit dem Abnehmen noch gewartet werden. Was endlich das Herbst der Trauben betrifft, so ist der Nachtheil der Zerstörung noch weit größer. Viele Weinbauern glauben, wenn die Traube weich sei, müsse man sie abnehmen. Das ist aber grundfalsch. Acht Tage längeres Hängen kann bei warmer Witterung an der Quantität beim Morgen vielleicht 1/2 Eimer zu 5—6 fl. schaden, dagegen wird die Qualität um 20 fl. per Mrg. und noch mehr besser. Die Traube muß erstreif werden, d. h. Stiel und Beeren müssen abwelken. Erst nachdem derselben vom Stock kein Saftzufluß mehr wird, erhält die Wärme von außen den richtigen Einfluß auf die Zuderbildung. Deshalb sollte man, auch bei dem besten Jahre, so lange als irgend möglich mit dem Herbst zuwarten.

— **München, 12. Sept. (Bayr. Bl.)** Nachdem der oberste Gerichtshof heute die Nichtigkeitsbeschwerde des Redakteurs des „Volksboten“, C. Zander, als unbegründet verworfen hat, tritt nun das Urtheil des Schwurgerichts — sechsmonatliche Festungshaft — in Rechtskraft. Hr. Zander ist indessen „zur Zeit“ nicht hier anwesend. — Fürst Hohenlohe reist morgen nach Thurnau behufs der Vermögensübergabe an seinen bisherigen Mündel, den rannmehr großjährig gewordenen Grafen Karl Gottfried von Giech, und wird am nächsten Mittwoch wieder hieher zurückkehren.

— **Limburg, 13. Sept. (Fr. Z.)** Nassauische Landesversammlung. Die hier abgehaltene Vorversammlung, aus 100 Personen bestehend, hat sämtliche Ausschusshandlungen genehmigt. Der Antrag des Direktors Scholz, eine im national-liberalen Sinn gehaltene Loyalitätsklärung als Ausschusshandlung mitaufzunehmen, wurde abgelehnt und dem Antragsteller das Weitere überlassen.

— **Gotha, 10. Sept. (Müdn. Kor.)** In den Sitzungen des Schwurgerichts von vorgestern, gestern und heute wurden die dem Angeklagten F. Streit zur Last gelegten Veruntreuungen der Verhandlung unterzogen. Der ausgezeichneten Veruntreuungen waren zwei, die er in seiner Eigenschaft als Vormund und sich zu Schulden gemacht. Die Fälle einschiger Veruntreuungen, d. h. der Unterschlagungen, die er als Anwalt gegen verschiedene seiner Klienten begangen, sind in der Anklage auf 41 beziffert. Alle Fälle laufen auf den Refrain hinaus: „ich habe das Geld in die allgemeine Kasse genommen“; und diese Kasse war eben die des Anwalts Streit, der die Gelder dann zu seinen Zwecken verwendete. Die Verhandlung ergab, daß eine Menge von Mahnbriefen der auf diese Weise beschuldigten Klienten bei Streit untereignet worden war, der sich schon hatte sagen können, was sie enthielten, und deshalb sich auch nicht die Mühe nahm, sie zu entseignen. Außerdem fand sich auch eine ziemliche Anzahl von Briefen Streit's vor, mit denen, nach der Adresse zu urtheilen, die für einige dieser Klienten eingegangenen Gelder hätten abgeliefert werden sollen. Warum diese Abwendung unterließ, erklärte die Aussage eines der früheren Bureaubeamten, nämlich, daß das zu den Briefen gehörende Geld nicht vorhanden gewesen sei. Eine stehende Redensart des Angeklagten ist, daß alle seine Verbindlichkeiten gedeckt worden sein würden, wenn er nicht verhasstet worden wäre.

— **Wien, 12. Sept.** Einem Bericht über die hiesige Kunstausstellung von Prof. L. G. E. G. in der „Fr. Pr.“ entnehmen wir Folgendes: „Ein Saal (XVI.) neben dem Sifteraal ist den todtten Meistern gewidmet: Baldmüller, Marco, Gauermann, Danhauser, Jenzl, Rahl und Schirmer, dessen biblische Landschaften in einer Reihe von Farbenstichen vertreten sind. Da gerade dieser Meister hier weniger bekannt und gewürdigt sein dürfte, so wird er einer eingehenden Charakteristik vorzuziehen sein. Innerhalb der süddeutschen Gruppe trägt der Norweger und gegenwärtige Leiter der Kunstschule zu Karlsruhe den unbestrittenen ersten Preis davon: Hans Gude, einer der Führer der modernen realistischen Landschaft. Man kann sich die Wiedergabe der Natur kaum wahrer und schöner denken, als diesen „Giemsee“. Kenner wie Laie beide entzückt stehen und hat nur ein Urtheil. Karlsruhe ist ferner — auch in dieser Abtheilung durch die Historienmaler Dietz und Des Couvres, einen sorgfältigen Effektler, den Genremaler Schick, der, von dem Wiener Canon beeinflusst, sich in einer seltenen und doch als Studie löblichen Reihe von Versuchen in alt-italienischem Kolorit ergeht, den bekannten Architekturmaler v. Bayer mit seiner manierirten rosenroth-bläulichen Farbengebung, die talentvollen Landschaftler Hörter und Lugo o vertreten. Dieser neigt in einer Landschaft mit mythologischer Staffage dem verewigten Schirmer, Hörter in einer schöngezeichneten Darstellung heranziehenden Gewitters dem Maler des deutschen Waldes — Lessing — zu. Leider hat es dieser verschmäht, bei dem Turnerischen deutscher Kunst selbst zu erscheinen. Die alte fromme Schule Badens, geführt von einer Marie Ellenrieder, ist durch den zu Füßen des Erzbischofs von Freiburg stehenden W. Dürr vertreten.“

— **Der Haifisch treibt im Triester Golf noch immer sein Unwesen.** Hr. Glaser befindet sich insoweit besser, daß keine Amputation notwendig sein wird. Aber Krüppel wird er wohl stets bleiben. Gesucht wird das Thier, aber gefunden ist es noch immer nicht worden.

— **Basel, 12. Sept. (Bund.)** Der 34. Verwaltungsbericht bestätigt, daß Hauptmann L. v. Hartwig erklärt habe, „daß sämtliche in der Schweiz anwesenden hannoverschen Flüchtlinge auf gemachte Offerte der französischen Regierung ihren Aufenthalt im Elsaß nehmen werden.“

— **Brüssel, 11. Sept. (Nat.-Ztg.)** Der Kongress der inter-

nationalen Arbeitergesellschaft beschäftigte sich in seiner vierten und fünften Sitzung zunächst mit der Frage: Welchen Einfluß haben die Maschinen auf die Arbeiterlöhne und die ganze pecuniäre Lage der arbeitenden Klasse? — Nach einer langwierigen Debatte erhielt nachstehende Resolution die beinahe einstimmige Zustimmung der Versammlung: „In Erwägung, daß einerseits die Maschinen eines des mächtigsten Instrumente des Despotismus und der Ausbeutung in den Händen der Kapitalisten wären; daß andererseits die Entwicklung der Maschinen die notwendige Bedingung zur Substituierung eines wahrhaft sozialen Kooperationsystems an die Stelle des Lohnarbeitensystems ist; daß die Maschinen nur dann wahre Dienste dem Arbeiter leisten werden, wenn sie im Besitz des Arbeiters sind; erklärt der Kongress, daß die Maschinen, wie alle andern Arbeitsinstrumente, den Arbeitern selbst gehören und zu ihrem Vortheil funktionieren müssen; daß jedoch schon im heutigen Zustand die in Gesellschaften des Widerstandes (sociétés de résistance) konstituirten Arbeiter bei Einführung neuer Maschinen interveniren sollen, damit diese Einführung in die Ateliers nur unter gewissen Garantien oder Kompensationen für den Arbeiter statfinde.“

• **Der chinesischen Gesandtschaft, welche in einigen Tagen auf englischen Boden anlangen wird, sind schon zahlreiche Angebote bezüglich ihres Aufenthaltes in den Verein. Staaten vorangeickt.** So hielt der Attorney General, Hr. Swarts, bei einem zu ihrer Ehre in New-York gegebenen Diner eine Rede, in welcher er die Ähnlichkeiten der ältesten und der jüngsten Nation hervorhob. Unter den Vorzügen der Verein. Staaten erwähnte er, daß diese eine Staatskirche, die Chinesen dagegen keine haben. „Ihr aber Nichts,“ sagte er in der den Amerikanern eigenen Freigebigkeit hinzu, „sie können unsere haben.“ — Namentlich die emancipirten Damen schienen sich im Verkehr mit den Jopbidiplomaten gar sehr zu gefallen, unter ihnen vorzugsweise Frau Anthony, die Redakteurin des „Journal für weibliche Rechte“, welche u. A. einem der Enkel des Confucius, mittheilte, Alles, was das amerikanische Weib zu seiner vollen Glückseligkeit bedürfe, sei das Stimmrecht. Der Mandarin, welcher den Hof der Amerikanerinnen gegen allen weltlichen Land nicht kannte, bemerkte trocken: „Ich glaube, sie hätten sagen wollen, ein schöner Juwelenkamm.“

Nachricht.

Lübeck, 13. Sept. Bei dem Dejeuner, welches der Senat dem König von Preußen im Casino gab, brachte der Bürgermeister Noack das Wohl des Königs aus. Letzterer brachte dagegen ein Hoch auf Lübeck aus und sprach seinen Dank aus für die bei Hoch und Niedrig gefundene herzliche Aufnahme. Er hoffe, später wiederzukehren und die gleichen Gesinnungen anzutreffen. Der König reiste um 2 1/2 Uhr nach Gütin ab.

Bukarest, 13. Sept. Ein Gerücht, daß aufs neue eine bewaffnete Bande aus Rumänien die Donau überschritten habe, um in Bulgarien einzufallen, wird als unwahr bezeichnet.

Paris, 13. Sept. Der „Etenard“ theilt mit, daß der Kaiser bei seiner Abreise aus dem Lager von Chalons folgende Worte an die Generale gerichtet habe: „Ich bin seit acht Tagen, die ich in Ihrer Mitte verbracht habe, sehr glücklich. Ich sage Ihnen weiter Nichts, weil die Zeitungen nicht unterlassen würden, aus meinen Worten, so gemäthigt sie auch sein mögen, den Krieg zu prognostizieren. Ich beschränke mich also darauf, Ihnen meine Befriedigung für Ihren Eifer und Ihre Ergebenheit auszudrücken.“ — Der Kaiser, die Kaiserin und der Kaiserliche Prinz sind heute nach Biarritz abgereist. Der Kaiser wird das Lager von Lannemezan besuchen.

Paris, 14. Sept. Der „Constitutionnel“ sagt: Die Herabsetzung des Zinsfußes für die Schatzscheine ist eine logische Folge des Anlehens. Sie ist die peremptorische Antwort auf die pessimistischen Befürchtungen Derer, die hartnäckig das Anlehen als eine eventuelle Quelle für einen bevorstehenden Krieg betrachten. Eine Regierung, die sich mit ähnlichen Projekten trüge, würde nicht die Unklugheit begehen, das sich ihr anbietende Geld mit allen Mitteln zurückzuweisen.

Brüssel, 13. Sept. Die „Indep. Belge“ veröffentlicht ein Bulletin, nach welchem der Zustand des Kronprinzen in der vergangenen Nacht weniger befriedigend war, ohne sich jedoch geradezu verschlimmert zu haben.

Washington, 2. Sept. (Per Dampfer „Cuba“.) Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten, England und Preußen wegen Ausrüstung einer späteren großen Nordpol-expedition zur Lösung des Polarproblems und zur Erforschung der Nordpolgegend haben begonnen.

Marktpreise.

Karlsruhe, 12. Sept. In der hiesigen Mehlhalle wurden am 9. Sept. zu Durchschnittspreisen per 150 Pfund verkauft: Kunstmehl Nr. 1 17 fl. 15 kr.; Schwingmehl Nr. 1 16 fl. 45 kr.; Mehl in 3 Sorten 14 fl. 15 kr.
In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 29,655 Pfd. Mehl.
Eingeführt wurden vom 3. bis 9. Sept. . . . 147,902 Pfd. Mehl.
177,557 Pfd. Mehl.
Davon verkauft 153,975 Pfd. Mehl.
Blieben aufgestellt 23,582 Pfd. Mehl.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

11. Sept.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10' 20"	+ 10,5	N.O.	rein	heiter, Thau, kühl
Mittags 2 "	" 9,06"	+ 20,5	N.W.	schw. bew.	" warm
Nachts 9 "	" 8,95"	+ 14,0	S.W.	" "	" kühl

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 15. Sept. 3. Quartal. 90. Abonementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Das Stammesloß**, Schauspiel in 5 Akten, von A. May. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr.

